

710/J XXI.GP

ANFRAGE

des Abgeordneten Brosz, Freundinnen und Freunde

an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

betreffend rassistischen und xenophoben Textstellen sowie methodisch und inhaltlich bedenklichen Passagen (u. a. bei der Darstellung des Nationalsozialismus) in zwei Bänden des Schulbuches „Meilensteine der Geschichte“, Veritas Verlag Linz, 1997

Geschichtelehrerinnen des BG & BRG XXI Bertha von Suttner, 1210 Wien haben in einem offenen Brief massive Kritik an den genannten Schulbüchern geübt. Wir erachten diese Kritik als berechtigt und thematisieren diese auch in Form dieser parlamentarischen Anfrage.

In dem Schulbuch „Meilensteine der Geschichte“, Band 3 und 4, Veritas Verlag, Linz, 1997 für den Geschichtsunterricht in der 3. bzw. 4. Klasse Hauptschule und Gymnasium finden sich mehrfach methodisch inakzeptable Darstellungen, xenophobe und rassistische Textstellen und Ausdrücke, veraltete Geschichtsauffassungen und Fehlinterpretationen. Es fehlen wesentliche Aspekte hinsichtlich des Hintergrunds historischer Ereignisse. Dazu kommt, dass es zur Vermischung zwischen historischen Originaltexten und von den Autoren selbst verfassten Texten kommt, wobei es schwierig ist, den Ursprung der jeweiligen Texte zu eruieren. Beide Bände dieses Schulbuchs sind aus unserer Sicht für den Unterricht ungeeignet.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur folgende

ANFRAGE:

1. Speziell bei der Darstellung der NS-Herrschaft weist der Band 4 (Seite 53 ff) massive Mängel auf: Im Stil personalisierter Geschichtsbetrachtung wird die Person Hitlers überbetont: Überschriften wie: „Wie Hitler seine Gegner ausschaltete“, „Hitler übernimmt die Macht“, „Hitler = Diktator“, „Wie Hitler das „Großdeutsche Reich“ schuf“, „Hitler stürzt die Welt in den Krieg“, „Wie Hitler Europa in ein Schlachtfeld verwandelte“ erwecken bei den SchülerInnen den fatalen Eindruck, dass Adolf Hitler weitgehend alleine für die Schrecken der NS - Zeit verantwortlich wäre.

In Anlehnung an ein Gedicht von Bertolt Brecht könnte man ironisch fragen: Und das alles hat er ganz alleine gemacht? Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?

Seriöser wäre stattdessen eine Darstellung der vielfältigen Kooperationen zwischen der NSDAP und den „alten“ deutschen - und österreichischen - Eliten (z. B. in Justiz, Wehrmacht, Industrie, Amtskirche ...).

- Wie beurteilen Sie die Reduktion der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus auf die Person Adolf Hitlers?
 - Teilen Sie die Auffassung, dass die Beteiligung der Eliten aber auch großer Teile der Bevölkerung am nationalsozialistischen Regime ungenügend dargestellt wird?
2. Bei den Gründen für den Aufstieg der NSDAP wird die nationalistisch eindeutig besetzte Formulierung vom „Diktatfrieden in Versailles“ benutzt (Band 4, 5.53), während zum Beispiel die Rolle der deutschen Industrie (als Geldgeber der NSDAP und später als Profiteur der Zwangsarbeit) nicht behandelt wird. Bedenklich ist weiters (ebenfalls zum Aufstieg der NSDAP) ein Satz wie: „Nur wenige erkannten die Gefahren der Mordorganisationen, die ihre Hassgesänge brüllten.“ Eine solche Darstellung steht in der Tradition des Von - nichts - gewusst - habens und negiert die antifaschistische Arbeit der NS-Gegner. Diese waren in Deutschland vor 1933 nicht „wenige“. Unverständlich ist überdies, warum für das Novemberprogramm 1938 die - historisch belastete - Formulierung „Reichskristallnacht“ (ohne Anführungszeichen) verwendet wird.

Aber damit nicht genug: Unkommentiert wird ein längeres Zitat von Winifred Wagner abgedruckt, in dem es unter anderem heißt: „Und da war es doch selbstverständlich, dass sich die, sagen wir mal, deutsch empfindenden Menschen, versuchten zusammenzuschließen und auch irgendwo nach einer Führung verlangten., (Band 4, Seite 52). Allein die Tatsache einen Text dieses Inhalts in einem Schulbuch abzudrucken ist fast schon sträflich. Ihn dann noch nicht einmal zu kommentieren oder zu relativieren ist es in jedem Fall.

Ebenfalls findet sich ein Erzähltext, in dem es über einen alliierten Bomberpiloten heißt: „Der Pilot dort oben, irgendein Mister Smith, der seine Pflicht tut wie jeder andere Soldat dieses grausamen Krieges, hat eben auf den Hebel gedrückt. Wahrscheinlich verurteilt er sogar diesen Krieg. Aber in diesem Augenblick ist er nur ein Stück der teuflischen Maschine, die „totaler Krieg“ heißt.“ Die letzte Darstellung macht keinen Unterschied zwischen der Deutschen Wehrmacht, die einen Angriffskrieg geführt hat, und den Alliierten. Sie tradiert das verhängnisvolle Klischee, dass „jeder Soldat“ nur „seine Pflicht“ tat. Dies impliziert den LeserInnen, dass auch die Soldaten der Deutschen Wehrmacht, die unverzeihliche Greuelarten verübt haben, „nur“ ihre Pflicht getan haben.

Der letzte Absatz des Kapitels „Was in Stalingrad geschah“ beginnt mit: „Das traurige Ende“. Das Adjektiv „traurig“ ist im Zusammenhang mit der Kapitulation der Deutschen vor Stalingrad hochgradig missverständlich und unpassend. Unwillkürlich muss man sich als LeserIn die Frage stellen, was denn ein „glückliches“ Ende der Schlacht um Stalingrad gewesen wäre. Der Sieg der Deutschen oder der weitere Vorstoß der Wehrmacht über die Wolga hinweg in die Tiefen der Sowjetunion? Obwohl vermutlich gemeint war, dass es traurig war, weil viele Menschen starben, ist diese Formulierung inakzeptabel. Militärisch und politisch gesehen war die

Kapitulation der 6. Armee nicht „traurig“, sondern ein Anlass zu Erleichterung für alle Antifaschisten Europas. Sie markiert den Anfang vom Ende der Nazi - Herrschaft über den Kontinent.

- Halten Sie die Bezeichnung „Diktatfrieden von Versailles“ für akzeptabel? Wenn ja, warum?
 - Teilen Sie die Auffassung, dass nur wenige die Gefahren der Mordorganisationen erkannten?
 - Wie beurteilen Sie den unkommentierten Abdruck des Zitats von Winifred Wagners, der den Zusammenschluss der deutsch empfindenden Menschen und die Bereitschaft, sich Hitler anzuschließen als selbstverständlich bezeichnet?
 - Teilen Sie die Auffassung, dass jeder Soldat dieses grausamen Krieges nur seine Pflicht tat?
 - Wie beurteilen Sie die Bezeichnung „das traurige Ende“ im Zusammenhang mit Stalingrad.
 - Wie beurteilen Sie Darstellung des Nationalsozialismus in diesem Buch in seiner Gesamtheit?
3. Problematisch ist weiters die Darstellung des Widerstandes gegen die NS - Herrschaft. Aus nicht näher erklärten Gründen greifen die Autoren lediglich drei Gruppen des Widerstandes für eine nähere Betrachtung heraus: „Studenten, Offiziere und Priester“ (Band 4, Seite 64). Derart wird zum Beispiel der wesentliche Beitrag der Arbeiterbewegung (der auch in Österreich mit zahlreichen Opfern verbunden war und in einigen Regionen sogar im bewaffneten Kampf zum Ausdruck kam) negiert.
- Zudem steht das entsprechende Kapitel unter dem Titel: „Warum der Widerstand gegen Hitler erfolglos war“ (Seite 64). Abgesehen davon, dass es sich hier wieder einmal um eine vereinfachende Personalisierung handelt, ist diese Aussage schlachtweg falsch. Der Widerstand gegen die NS - Herrschaft war in vielen Ländern Europas keineswegs „erfolglos“. Der antifaschistische und nationale Widerstand hat einen wesentlichen Beitrag zur Befreiung von Ländern wie Jugoslawien, Polen, der Sowjetunion, Frankreich, Italien, Holland, Belgien etc. geleistet. Davon erfahren die SchülerInnen in diesem Buch aber so gut wie nichts.
- Wie beurteilen Sie diese Darstellung und die Negierung wichtiger Teile der Widerstandsbewegungen?
4. Von den Autoren wurde ein „Alpenkurier“ erfunden, der im Stil einer Zeitung der jeweils besprochenen Zeit, historische Ereignisse jugendgerecht erläutern will. Dabei wird die - wissenschaftlich und pädagogisch zentrale - Unterscheidung zwischen historischer Quelle einerseits und selbstverfasstem Text andererseits negiert.
- Wie beurteilen Sie diese methodisch inakzeptable Gestaltung des Buches?
5. In Band 3 dominiert ebenfalls über weite Strecken eine antiquierte personalisierende Geschichtsdarstellung, die „große Persönlichkeiten“ in den Mittelpunkt des Interesses stellt. Kolumbus und Vasco da Gama werden zum

Beispiel als „tollkühne Seefahrer“ bezeichnet, „auf denen unsere Hoffnungen liegen“ (Seite 15). Weitere Titel von Beiträgen lauten unter anderen: „Kaiser Karl V und seine Zeit“ (Seite 35), „Das Jagen ist des Kaisers Lust“ (über Kaiser Maximilian; Seite 35) und „Prinz Eugenius, der edle Ritter“ (Seite 70).

Weiters finden sich erfundene Interviews mit historischen Persönlichkeiten, die zum Teil auch auf Probleme unserer Zeit Bezug nehmen: so zum Beispiel in einem Interview mit Ludwig XIV, in dem dieser allen Ernstes „Giftmüllberge, Autobahnen, vergiftetes Wasser und vergiftete Luft, ... Fernseh - und Computerunterhaltung“ des 20. Jahrhunderts kritisiert (Seite 54).

Fingierte Interviews, Monologe und Porträts von/mit Persönlichkeiten wie Napoleon Bonaparte (Seite 92), Maria Theresia (Seite 75), James Watt (S.108), Rüdiger Graf Starhemberg (Seite 65 ff), Karl Marx (Seite 119) oder auch Kaiser Franz Joseph (Seite 121) lassen Geschichte primär als das Handeln herausragender „großer Männer“ (Frauen fehlen fast völlig) erscheinen.

Eine derartige Darstellungsweise ist typisch für die Geschichtsauffassung im 19. Jahrhundert. Für die heutige Zeit aber ist sie völlig ungeeignet, da sie die gesellschaftspolitischen und sozialen Hintergründe historischer Ereignisse ignoriert.

- Wie beurteilen Sie diese Form der Geschichtsdarstellung?
 - Halten Sie sie für geeignet, Jugendlichen ein Gefühl für die gesellschaftspolitischen und sozialen Hintergründe zu vermitteln? Wenn ja, warum?
 - Wie beurteilen Sie erfundene Interviews und Monologe aus pädagogischer und wissenschaftlicher Sicht?
8. Methodisch inakzeptabel ist es weiters, wenn es SchülerInnen und LehrerInnen geradezu vorsätzlich erschwert wird, zwischen historischer Quelle und von den Autoren selbst erfundenen Texten zu unterscheiden.

Das Jahr 1945 in Österreich wird etwa durch zwei „Zeitungsseiten“ illustriert, die unter dem (1945 existierenden!) Titel „Neues Österreich“ stehen. Bei den dazugehörigen Texten ist allerdings nicht klar, ob es sich um Originalartikel der damaligen Zeitung „Neues Österreich“ handelt oder ob die Autoren unter dem originalen Zeitungstitel selbst verfasste Texte abdrucken. (Textprobe: Überschrift: „Noch immer Ausschreitungen der Besatzungsmächte“ - Text: „In Österreich ereignen sich täglich viele rohe Gewalttaten, die von uniformierten Besatzungssoldaten verübt werden. „Du mitkommen“, ist ein gefürchteter Satz, dem Österreicher wehrlos ausgesetzt sind. Viele Menschen werden vermisst, in den letzten Tagen beginnen allein in Wien Soldaten elf Morde. Die Mädchen und Frauen trauen sich nicht aus den Kellern, selbst alte Großmütter schmieren sich übel riechendes Zwetschkenmus ins Gesicht, um eine ansteckende Krankheit vorzutäuschen. Mutig überreichte nun Bundeskanzler Figl dem Alliierten Rat ein Schreiben, in dem er ersuchte, dass österreichische Polizei zumindest den schlimmsten Gewalttaten nachforschen dürfe. Die Antwort heißt: Njet! Voller Hohn, aber nicht unberechtigt, wurde der österreichischen Regierung erklärt, dass während der Zeit der Nationalsozialisten auch Menschen verschwunden seien,

ohne dass jemand öffentliche Aufklärung verlangt habe. Und weiter: Was seien schon ein paar tote Schwarzmarkthändler gegen die Millionen Toten in den Konzentrationslagern. Es scheint, als würden wir für die schrecklichen Fehler der Vergangenheit noch lange zu büßen haben.“ (Band 4, Seite 83)

Der populistische Stil der Texte, das unpräzise Datum („Weihnachten ,45“) und die Hintergrundfarbe grau (historische Quellen sind in diesem Buch gewöhnlich gelb unterlegt, vgl. Band 4, Seite 2) lassen allerdings die Vermutung aufkommen, dass es sich dabei um von den Autoren selbst verfasste Texte handelt. Bestärkt wird diese Vermutung durch das Fehlen des „Neuen Österreichs“ in der Liste der zitierten Literatur.

Eine derartige Vermischung von historischem Zeitungstitel und selbst verfassten Texten würde den elementarsten Anforderungen an seriöses wissenschaftliches und pädagogisches Arbeiten widersprechen!

- Handelt es sich bei diesen Textstellen um Originalzitate?
 - Wenn ja, wieso fehlt „Neues Österreich“ bei den Quellenangaben?
 - Wenn ja, wieso wurde auf die Hinterlegung des Textes verzichtet?
 - Wenn nein, halten Sie die Vorgangsweise aus wissenschaftlicher sowie pädagogischer Sicht für akzeptabel?
7. In diesem erfundenen „Alpenkurier“ werden teilweise rassistische und xenophobe Klischees verbreitet: „Schlechte Nachrichten: Die heidnischen Türken lassen unsere Händler nicht mehr passieren.“ Oder: „Folgenschwere Ereignisse im Osten: Die Mongolen drängen die Türken nach Westen - Die Christenstadt Konstantinopel nach heldenhaftem Kampf gefallen.“ (Beide Zitate aus Band 3, Seite 14)
Türkische ArbeitsmigrantInnen und Menschen moslemischen Glaubens sind auch in Österreich immer wieder mit rassistischer Intoleranz konfrontiert. Derartige Passagen in einem offiziellen Schulbuch verstärken gängige Vorurteile gegen „heidnische Türken“ und nichtchristliche Religionen, statt sie abzubauen.
- Wie beurteilen Sie diese Passagen?
8. Im Band 4 für die 4. Klasse heißt der „Alpenkurier“ dann „illustrierter Alpenkurier“, der zum Jahr 1919 in Österreich feststellt: „Frecher Diebstahl. Vor dem Weltkrieg waren die Italiener Österreichs Verbündete, dann wechselten sie die Fronten. Heute kommen sie als Siegermächte nach Österreich und plündern die Museen. Während die Japaner noch einigermaßen heimlich in unseren Fabriken Konstruktionspläne abpausen - vor allem in den Waffenfabriken -, entleeren die Italiener bei hellem Tageslicht unsere Museen.“ (Band 4, Seite 19)
Eine derartige Darstellung ist inakzeptabel. Im Gewand „didaktischer Griffigkeit“ werden hier xenophobe Ressentiments („die Italiener“, „die Japaner“) mit dem plumpen Stil einer Boulevardzeitung verknüpft. Derart werden bei den vierzehnjährigen LeserInnen genau jene Vorurteile und nationalistischen Vereinfachungen verstärkt, gegen die demokratischer Geschichtsunterricht ankämpfen will und muß. Daran ändert auch eine klein gedruckte Anmerkung am Fuß der Seite nichts, in der festgestellt wird, dass viele Kunstgegenstände später zurückgekommen wären und Österreich und Italien „aus der Geschichte gelernt“

hätten. Abgesehen davon, dass „die Japaner“ in der Anmerkung nicht erwähnt werden (und also nichts aus der Geschichte gelernt haben?), steht zu befürchten, dass den Jugendlichen die groß gedruckten Ressentiments stärker in Erinnerung bleiben als die klein gedruckte Relativierung.

- Sehen Sie im Gebrauch eines derartigen Boulevardstils einen Widerspruch zum Auftrag einer kritischen Medienerziehung?
 - Wenn nein, warum nicht?
 - Wie beurteilen Sie die undifferenzierte Beurteilung gesamter Bevölkerungen durch Begriffe wie „die Italiener“ bzw. „die Japaner“?
9. Im Band 3 auf Seite 27 und 83 werden schwarze Sklaven (in Amerika) als „Negersklaven“ (Band 3, Seite 27 und S.83) bezeichnet.
- Solche rassistischen Ausdrücke und grobe Vereinfachungen sind oft schon aus dem alltäglichen Sprachgebrauch verbannt worden. Warum finden sie sich in einem Schulbuch wieder?
10. Ebenfalls an die Geschichtsauffassung des 19. Jahrhunderts - speziell an ihre monarchistisch - habsburgtreue Variante - wird man bei der Lektüre des Kapitels über die Französische Revolution erinnert. Die antifeudalen, demokratischen Aspekte der Französischen Revolution kommen deutlich zu kurz. Statt dessen dominiert eine Darstellungsweise, die „Die Schrecken der Revolution“ (Band 3, Seite 89) hervorhebt. „Im Wartesaal des Todes“ oder „Wie es in Frankreich zur Schreckenherrschaft der Jakobiner kam“. (Seite 89 ff) sind bezeichnende Beispiele für diese Auffassung.
- Halten Sie die Darstellung der Französischen Revolution für historisch ausgewogen?
 - Wie beurteilen Sie die Vernachlässigung wichtiger gesellschaftlicher Aspekte der Französischen Revolution?
11. Sehr einseitig ist auch die Darstellung der jüngsten Geschichte Südafrikas im Band 4: Während über die bedeutendste Befreiungsorganisation des Landes, den ANC, kurz und vereinfachend berichtet wird - er „versuchte in Straßenschlachten die Gleichberechtigung zu erkämpfen“ (Seite 109), wird „Zuluhäuptling Gatsha Buthelezi“ in einem ganzseitigen Porträt faktenwidrig zum „Anwalt der Gewaltlosigkeit in Südafrika“ erklärt (Band 4, Seite 106).
- Wie beurteilen Sie diese aus unserer Sicht parteiische und unsachliche Darstellung?
12. Im Band 4 auf Seite 14 (über deutschnationale Freikorps in der Weimarer Republik) findet sich folgendes Zitat: „Aber der Kampf der Radikalen mit Revolver, Schlagring und Hetze ging unablässig weiter. Zu tausenden wählten die Ratten an den Grundfesten der Republik. Wir haben bekannterweise keinerlei Sympathie für deutschnationale Freikorps, aber Menschen als „Ratten“ zu bezeichnen ist inakzeptabel.
- Wie beurteilen Sie die Bezeichnung von Menschen als „Ratten“?

13.

- Teilen Sie nach Darstellung aller Kritikpunkte unsere Auffassung, dass beide Schulbücher für den Unterricht ungeeignet sind?
- Wenn nein, warum nicht?
- Wenn ja, welche Schritte werden Sie setzen, damit es zu keiner Zulassung der Bücher mehr kommen wird?
- Wenn ja, ab wann ist damit zu rechnen, dass die Bücher nicht im Unterricht verwendet werden?

14.

Die Autoren der Bücher verweisen in einem Schreiben an die GeschichtelehrerInnen darauf, dass es eine Reihe von Gutachten zu den Büchern gab, wo keinerlei derartige Kritikpunkte geäußert wurden.

- Wann beschäftigten sich Approbationskommissionen mit diesen Schulbüchern?
- Zu welchen Ergebnissen kamen sie?
- Wieviele Gutachten wurden zu den Büchern erstellt?
- Wer erstellte die Gutachten?
- Wurden darin Kritikpunkte an den Büchern geäußert?
- Wenn ja, welche?
- Wenn ja, wurde diesen Kritikpunkten Rechnung getragen?
- Ist es möglich, die Gutachten der Anfragebeantwortung beizulegen?
- Wenn nein, warum nicht?
- Wenn nein, wie lautete die Kritik zu den Nationalsozialismus betreffenden Kapiteln genau?